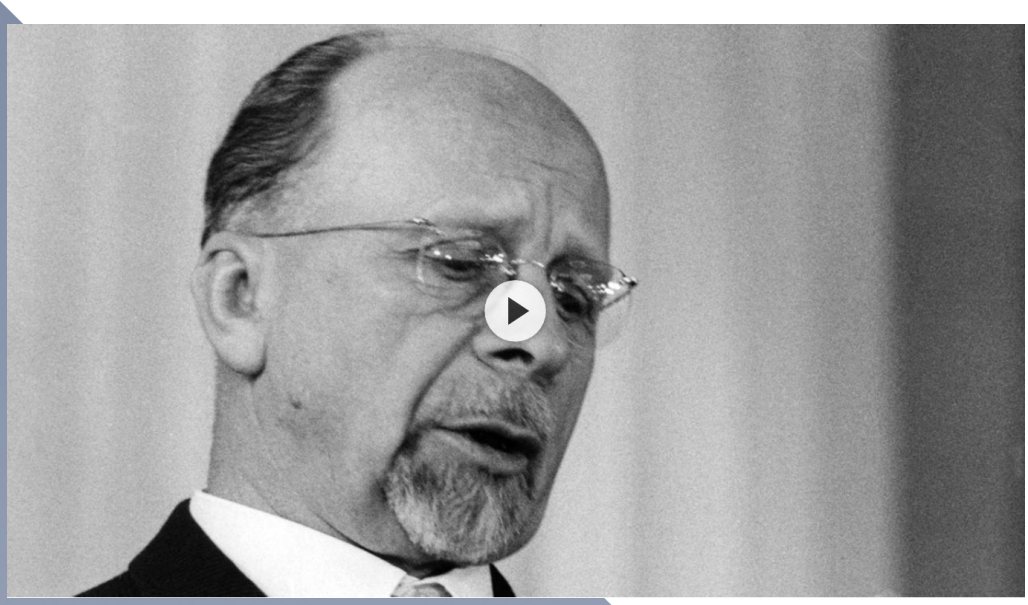
Unterrichtsmaterial

Die Ära Ulbricht



Das Unterrichtsvideo zeigt den Aufstieg, die Herrschaft und das Ende des Politikers Walter Ulbricht, der in den 50er und 60er Jahren der entscheidende Politiker der DDR war. In seine Zeit fallen auch der Volksaufstand vom 17. Juni 1953 und der Bau der Berliner Mauer am 13. August 1961.

Hier geht's zum Video auf zdf.de

Fächer
Geschichte, Sozialkunde/Politik

Altersstufen
9.-10. Klasse, Oberstufe

Didaktik
Das Video gewährt einen Einblick in die Geschichte der DDR während der 50er und 60er Jahre – allerdings aus westdeutscher Sicht. Es bietet sich daher spätestens in der Oberstufe an, als Filmdokument dekonstruiert zu werden.

Hinweis
Die nachfolgenden Aufgaben sind leichter zu lösen, wenn man das Video aufmerksam verfolgt (Notizen machen!) und ggf. nochmal Sequenzen wiederholend anschaut – siehe jeweilige Frage oder jeweiliger Zeitzeugenbezug. Zweitens empfehlen wir für die Recherche – neben dem Schulbuch – seriöse Internetquellen wie:
https://www.dhm.de/lemo/ www.bpb.de www.bsta.de
www.euregeschichte.de

Das Skript zum ZDF-Video

Pfingsten 1950. Ein Dreivierteljahr nach ihrer Gründung erlebt die junge DDR eine Massenkundgebung in Ost-Berlin. Unter dem Banner des Übervaters Stalin marschieren Jugendliche für den neuen Staat. Noch ist ihr Glaube an den Sozialismus ungebrochen.
Hans Modrow, damals Staatsjugend FDJ: *„Wir waren schon der Überzeugung, das bessere Deutschland entsteht im Osten. Und von dort wird einmal das vereinte Deutschland entstehen."*
Walter Ulbricht ist von Anfang an der mächtigste Mann der DDR. Im Sommer 1950 wird er es auch offiziell, als Generalsekretär der Staatspartei SED.
Fritz Schenk, damals DDR-Plankommission: *„In einer einigermaßen freien Partei oder Gesellschaft, in freien Wahlen, hätte er keine Chance gehabt. Die Stärken von Walter Ulbricht sind nur verständlich innerhalb des Sowjetsystems wie es von Stalin aufgebaut wurde. Das war jene Ordnung, in die er hineingewachsen war und in die er, ein Mann wie er, groß werden konnte."*
Im Oktober 1950 soll Ulbrichts Kurs bei der ersten Volkskammerwahl bestätigt werden – eine Wahl ohne Alternative.
Auszug Wahlspot: *„Denkt daran, wenn ihr zur Wahl schreitet. Seid einig Deutsche, SED!"*
Achim Beyer, damals Oberschüler: *„Es wurden das erste Mal sogenannte Einheitslisten zusammengestellt, das heißt, nicht verschiedene Parteien gewählt, und der Höhepunkt war, dass auf diesem Wahlzettel noch ein Aufdruck gemacht wurde für 'Einheit und gerechten Frieden'. Das heißt jeder, der versuchte, gegen diese Kandidaten irgendwie Stellung zu nehmen, konnte damit belangt werden, als Feind der deutschen Einheit und Feind des Friedens."*

Das Alte soll dem Neuen weichen

Ulbricht will den Bruch mit der Vergangenheit, auch im Erscheinungsbild der Städte. Als Musterbeispiel eigener Baukunst wird die prunkvolle Stalinallee in Ost-Berlin geplant. Die „erste sozialistische Straße Deutschlands" soll die Stärke des Systems demonstrieren. Volk und Staatsführung im Gleichklang – so will es die SED-Propaganda glauben machen.
Originalton Ulbricht: *„In Übereinstimmung mit den Vorschlägen aus der Arbeiterklasse hat das Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands beschlossen, dass in der Deutschen Demokratischen Republik der Sozialismus planmäßig aufgebaut wird."*
Die DDR wird nun nach Plan bewirtschaftet – doch das erhoffte Wirtschaftswunder-Ost gibt es meist nur in schön gefärbten Bildern. Ulbricht weiß, dass er in allen wesentlichen Fragen von den Weisungen aus Moskau abhängig ist, auch wenn er es nicht offen eingesteht.
Fritz Schenk: *„Insofern war er sich seiner Rolle voll bewusst, dass er in Ostberlin nur konsequenter Stadthalter Moskaus sein kann, was anderes ist er nie gewesen."*
Ulbrichts Name steht für die Niederschlagung des Volksaufstands vom 17. Juni 1953 wie für den Bau der Berliner Mauer am 13. August 1961. Als Moskau ihm seine Gunst entzieht, schiebt ihn sein Nachfolger, Erich Honecker, beiseite.

terra-x.zdf.de 2024 © ZDF/Verband der Geschichtslehrerinnen und -lehrer Deutschlands e.V.

Arbeitsblatt 1: „Das bessere Deutschland entsteht im Osten" (Sekundarstufe I)

Mit der Gründung der beiden deutschen Staaten im Mai und im Oktober 1949 war die Besatzungszeit beendet und im Rahmen des Kalten Krieges begann die Konkurrenz gegensätzlicher politischer und gesellschaftlicher Systeme. Der DDR-Politiker Hans Modrow (1928-2023), damals Staatsjugend FDJ, dazu: *„Wir waren schon der Überzeugung, das bessere Deutschland entsteht im Osten. Und von dort wird einmal das vereinte Deutschland entstehen."*

1. Wiederhole die Grundannahmen und die Ziele des Sozialismus. Erstelle dazu ein Thesenpapier.

2. Ermittele mit Hilfe Deines Schulbuches, wie die DDR ab 1949 die Ziele des Sozialismus umzusetzen versuchte.

3. Stelle – ebenfalls mit Hilfe Deines Schulbuches – die Reaktionen der Bundesregierung unter Kanzler Konrad Adenauer dem Aufbau des Sozialismus entgegen.

Im ZDF-Video urteilt der DDR-Politiker Fritz Schenk:

„In einer einigermaßen freien Partei oder Gesellschaft, in freien Wahlen, hätte er keine Chance gehabt. Die Stärken von Walter Ulbricht sind nur verständlich innerhalb des Sowjetsystems wie es von Stalin aufgebaut wurde. Das war jene Ordnung, in die er hineingewachsen war und in die er, ein Mann wie er, groß werden konnte."

1. Recherchiere die Biografie von Walter Ulbricht.

2. Finde heraus, wie die Wahlen in der DDR organisiert waren. Gehe dabei auch auf die SED ein.

3. Stelle fest, welche Grundsätze für eine freie Wahl in Deutschland heute erfüllt sein müssen.

„Ulbrichts Name steht für die Niederschlagung des Volksaufstands vom 17. Juni 1953 wie für den Bau der Berliner Mauer am 13. August 1961."

1. Wähle Dir eines der beiden Ereignisse aus, kläre, was dort jeweils passierte und welche Bedeutung Walter Ulbricht für das jeweilige Ereignis hatte.

2. Stelle die Gründe für den Sturz Walter Ulbrichts im Jahre 1971 zusammen.

terra-x.zdf.de 2024 © ZDF/Verband der Geschichtslehrerinnen und -lehrer Deutschlands e.V.

Arbeitsblatt 2: „Niemand hat die Absicht, eine Mauer zu errichten"; Walter Ulbricht, 15. Juni 1961 (Sekundarstufe I)

In einem Schulbuch der DDR aus dem Jahre 1989 wird Walter Ulbricht kaum noch erwähnt. Zum Bau der Mauer 1961, den er mit zu verantworten hatte, sollten die Schüler/innen folgendes lernen:

„Der 13. August 1961

An diesem Sonntag nahm die DDR ihre Staatsgrenze zu Berlin (West) unter zuverlässige Kontrolle. Im Einvernehmen mit der KPdSU hatte die SED dem Politischen Beratenden Ausschuß des Warschauer Vertrages diesen Schritt vorgeschlagen. Am 11. August beauftragte die Volkskammer den Ministerrat, die notwendigen Maßnahmen einzuleiten. Der Nationale Verteidigungsrat, unter dem Vorsitz von Walter Ulbricht, übertrug seinem Sekretär Erich Honecker die Verantwortung für die Organisation des wohldurchdachten Schlages gegen den Feind. Unmittelbar an der Grenze wurden die Kampfgruppen der Arbeiterklasse zusammen mit Bereitschaften der VP [Volkspolizei] eingesetzt. […] In der Stimmung der Bürger überwog landesweit die Zufriedenheit darüber, daß die politische Situation beruhigt und dem „Ausbluten" der DDR ein Ende gesetzt worden war."

Der dazu gehörige Arbeitsauftrag lautet:

„Beweisen Sie, daß der Frieden nicht durch die Existenz von zwei deutschen Staaten, sondern durch die Politik des BRD-Imperialismus bedroht wurde!"
(Fundort: Geschichte. Lehrbuch für Klasse 10. Berlin (Ost) [1]1989, S. 100-101)

1. Informiere Dich über die historischen Hintergründe für den Mauerbau 1961.

2. Erkläre, was mit dem „'Ausbluten' der DDR" gemeint ist.

3. Vergleiche die Informationen aus dem Schulbuch der DDR mit der Darstellung aus Deinem eigenen Schulbuch.

4. Interpretiere die beiden Briefmarken aus dem Jahre 1971.

terra-x.zdf.de 2024 © ZDF/Verband der Geschichtslehrerinnen und -lehrer Deutschlands e.V.

Arbeitsblatt 3: Die Bewertung von Walter Ulbricht in der Forschung (Sekundarstufe II)

Der Historiker Werner Müller (geb. 1946) schreibt zur Bedeutung Walter Ulbrichts:

„In seinen letzten Jahren der Macht wandelte sich Ulbricht tatsächlich: Selbstverständlich wurde er nicht zum politischen Reformer oder gar zum Liberalen. Das von ihm im wesentlichen mit geschaffene und gestaltete stalinistische Herrschaftssystem, die Diktatur der Parteibürokratie und seine ab 1957/58 offenkundige persönliche Autokratie standen niemals zur Disposition. Im Gegenteil: Die Rolle von Politbüro und ZK sank seit Mitte der sechziger Jahre. Immer mehr Entscheidungskompetenzen wurden in sein persönliches Sekretariat verlagert. Aber er intendierte eine tiefgreifende Modernisierung der Wirtschaft, ahnte vielleicht den technologischen Sprung einer späteren Computerisierung und Miniaturisierung. […]

Zugleich sah sich Ulbricht als allein legitimer Erbe der revolutionären Arbeiterbewegung in den entwickelten kapitalistischen Staaten. In den Feiern aus Anlaß des 150. Geburtstages von Karl Marx 1968 legte Ulbricht auch einen ideologischen Führungsanspruch an den Tag. […] Diese ideologischen Eigenmächtigkeiten, die Reformversuche in der Tschechoslowakei, die mit der militärischen Besetzung am 21. August 1968 zur gewaltsamen Durchsetzung des sowjetischen Vorbilds führten, die aufbrechende Wirtschafts- und Versorgungskrise in der DDR durch die allzu ehrgeizigen Modernisierungsprojekte zeigten an, daß Ulbrichts Zeit abgelaufen war. […]

Letztlich waren Ulbrichts Visionen der Versuch einer Quadratur des Kreises: Reformen und Effizienzsteigerung in der Wirtschaft, Weltstandard in wissenschaftlicher Forschung zu erreichen, ohne die überzentralistische Parteiherrschaft auch nur zu berühren. Zudem stand das Ideologiemonopol nie zur Disposition. Im Gegenteil: Mit der 3. Hochschulreform seit 1968/69 wurde die „marxistisch-leninistische" Parteilichkeit auch in den Universitäten für alle Fächer verbindlich. […]

Ulbrichts anspruchsvolle und weitreichende Automatisierungsprogramme hatten nicht nur die Wirtschaftskraft der DDR bei weitem überfordert, sondern auch zu ernsten Störungen im Wirtschaftskreislauf geführt. Die drei Momente: die Krise des Jahres 1970, die ideologischen „Eigenmächtigkeiten" Ulbrichts und sein Widerstand gegen die sich anbahnende Entspannungspolitik bewogen dann die Breschnew-Führung, seiner Ablösung zuzustimmen."

(Fundort: Müller, Werner: „Wir müssen alles in der Hand haben". Die Ära Ulbricht – Parteidiktatur mit Anspruch auf Demokratie. In: Praxis Geschichte 5/1997, S. 9-10)

1. Geben Sie den Inhalt des Textes vollständig wieder.
2. Verfassen Sie einen Lexikonartikel zum Stichwort „Die Ära Ulbricht".

terra-x.zdf.de 2024 © ZDF/Verband der Geschichtslehrerinnen und -lehrer Deutschlands e.V.

Autor dieses Bausteins: Dr. Ralph Erbar (Mainz)

Autorenteam: Dr. Ralph Erbar/Niko Lamprecht (AG Medien des VGD e.V., Leitung) weitere Mitglieder Dr. Helge Schröder u. Dr. Benjamin Stello)

 © ZDF/Verband der Geschichtslehrerinnen und -lehrer Deutschlands e.V.